



SAMMLUNGSBEREICH KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

„Stadt – Raum – Welt – What?“

Eine künstlerische Projektreihe, die Jugendliche in den Blick rückt

Von Juliane Feldhoffer

Im Jahr 2025 richtete Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich (KOERNOE) einen Schwerpunkt auf eine künstlerische Projektreihe, die sich bisher an sechs Orten, mal temporär, mal permanent, in den öffentlichen Raum eingeschrieben hat. „Stadt – Raum – Welt – What?“ könnte man als künstlerische Versuchsreihe bezeichnen, den öffentlichen Raum mit und für ein junges Publikum zum vielseitigen, kreativen Betrachtungs- und Aktionsfeld werden zu lassen.

Der öffentliche Raum ist keine homogene Entität, sondern ein aus vielen Notwendigkeiten und Bedürfnissen, Erscheinungsformen, Nutzerinnen und Nutzern bestehendes Konglomerat. Viele Aspekte haben Auswirkungen darauf, wer welche Räume nutzt bzw. sich in ihnen aufhält oder von ihnen eingeladen fühlt – darunter deren Aufgabe, Geschichte, Gestaltung oder Pflege. Familien suchen andere Orte auf als ältere Menschen oder eben Jugendliche. Gerade für Letztere sind öffentliche Räume Gefilde der Entfaltung, der unbeobachteten Zer-

streuung, schlicht Treffpunkte außerhalb der eigenen vier Wände, aber mitunter auch soziale Herausforderungen. Die Wahrnehmung von Jugendlichen im Orts- oder Stadtraum ist nicht selten ambivalent, weil sich „ihr Platz“ irgendwo „zwischen den Stühlen“ zu befinden scheint, sie nicht selten als „Störfaktoren“ wahrgenommen werden.

KOERNOE ist kontinuierlich bemüht, verstärkt junge Menschen in die Kunstvermittlung einzubeziehen, ihnen künstlerische Projekte und darin verhandelte Themen auf ansprechende Weise näherzubringen. Doch es zeigte sich, dass die Vielfalt der künstlerischen Agenden im öffentlichen Raum sich selten dezidiert an Jugendliche und Kinder richtet oder aus einem Miteinander mit ihnen entsteht. Aus diesem Grund wurde 2024 mit „Stadt – Raum – Welt – What?“ eine Projektreihe initiiert, um an unterschiedlichen Orten junge Menschen in künstlerische Prozesse partizipativ zu integrieren und ihren Blick auf den öffentlichen Raum ins Zentrum >>

Foto: Pablo Chiereghin

zu stellen. 2024 und 2025 wurden die Kunstschaffenden Edith Payer, Lotte Schreiber, Joanna Zabielska sowie Pablo Chiereghin, MuKaTo und Performatorium dazu eingeladen, an sechs Orten – Langenzersdorf, St. Andrä-Wördern, Traismauer, Traiskirchen, Wolkersdorf und Zwentendorf – gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen den öffentlichen Raum zu erkunden und entlang der sich ergebenden Fragestellungen künstlerische Projekte zu entwickeln.

Für die Umsetzung der Projekte sind das Know-how und die strukturelle wie persönliche Unterstützung durch örtliche Jugendzentren, mobile Jugendarbeit oder Jugendtreffs eine wichtige Komponente. Bei den bisherigen wie zukünftigen Projekten sind die jeweiligen Teams für die Vermittlung der Projekte an die jungen Menschen vor Ort zuständig und stellen Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Jugendzentren selbst werden mit Unterstützung der Niederösterreichischen Arbeitsgemeinschaft Offene Jugendarbeit (NÖJA) gefunden.

Die Besonderheit der Projektreihe besteht darin, etwas Kreatives im Dialog entstehen zu lassen. Die künstlerischen Praktiken dienen als Katalysatoren für Themen und gestalterische Zugänge, doch sollten die Projekte am Ende die Handschrift von vielen tragen. Auf dem Weg dahin nehmen die Motivierung der Jugendlichen, sich auf freiwilliger Basis an diesem ungewöhnlichen Vorhaben zu beteiligen, der kommunikative Austausch sowie die Begegnung auf Augenhöhe viel Raum im künstlerischen Entwicklungsprozess ein. Für die Kunstschaffenden ist von Beginn an klar, dass ein Jugendzentrum aus unterschiedlichsten Gründen Anlaufstelle und Aufenthaltsort ist und entsprechend viele Aufgaben und Bedürfnisse erfüllt, die in diesem künstlerischen Prozess mitgedacht, berücksichtigt und respektiert werden müssen. So wird über einen Zeitraum von mehreren Monaten im Austausch mit den Betreuerinnen und Betreuern sowie den Jugendlichen überlegt, werden Strategien entwickelt, diese nicht selten verändert. Letztlich wird aber viel gemeinsam getan.

In Hinblick auf die Umsetzung wird bewusst viel Freiraum geschaffen und werden Kunstschaffende ein-

geladen, die mit ganz unterschiedlichen Medien – Skulptur, (Trick-)Film, Performance, Virtual Reality etc. – arbeiten. So diente beispielsweise der digitale öffentliche Raum, der bei jungen Menschen einen markanten Stellenwert hat und entsprechend Herausforderungen birgt, bereits als „Ort“ für künstlerische Auseinandersetzung. Die Vielfalt und die Potenziale dieser Initiative zeigen sich beispielhaft in den beiden nachfolgend beschriebenen Projekten.

„ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST“

Dass sich der öffentliche Raum nicht ausschließlich auf den real erfahrbaren beschränken muss, sondern auch virtuelle Räume mitgedacht werden können, zeigt das Projekt von Joanna Zabielska in Traismauer. Die Künstlerin und Städteplanerin wagte mit den Jugendlichen der Jugend Oase Traismauer (JOT) den Blick in die Zukunft – in einer Stadt, deren Geschichte bis in die Römerzeit zurückreicht. Im Rahmen von mehreren Spaziergängen wurde der Stadtraum als virtueller Möglichkeitsraum entdeckt, als Ausgangspunkt für einen Perspektivenwechsel. Die Künstlerin konzipierte mit den Kindern und Jugendlichen Avatare, die – mit Superkräften versehen – im Stadtraum auftauchen sollten. Aussehen, Kräfte und Charakter der Figuren konnten die Teilnehmenden selbst erfinden sowie den Ort, an dem der Held bzw. die Heldin auftauchen sollte, festlegen. Die mittels Collagen und am Computer entworfenen Figuren wurden von der Künstlerin in die virtuelle Welt einer eigens dafür programmierten App übertragen. Für die ausgewählten Orte im Stadtraum entwickelte Zabielska abstrakte bunte Schilder, die als Trigger für die App dienten und via Handy die Protagonistinnen und Protagonisten eines futuristischen Traismauer zum Leben erweckten. Die ungewöhnlichen Schilder wiesen so auf eine virtuelle Realitätsebene hin, die junge Menschen mit ihrem Blick auf ein Traismauer in der Zukunft entworfen hatten. Das Projekt war dank der Unterstützung der Gemeinde über ein Jahr lang präsent und sorgte hoffentlich für Gesprächsstoff und viele futuristische Begegnungen. ➤



Präsentation Joanna Zabielska, Ich sehe was, was du nicht siehst, Jugendprojekt in Traismauer, 2024



Präsentation Edith Payer, Alle bauen eine Welt aus Müll und wir machen sie noch schöner, Jugendprojekt in Traiskirchen, 2024

Fotos: Joanna Pianka, Felix Kubitz

„WENN“

In Pablo Chiereghins künstlerischer Praxis rücken gesellschaftliche Dynamiken in Form von Aktionen, Performances und Interventionen in den Blick, wobei Sprache immer wieder eine zentrale Rolle spielt. In St. Andrä-Wördern hat er gemeinsam mit jungen Menschen im Jugendzentrum STAW über den Begriff „Frieden“ nachgedacht. Laut Chiereghin wird in einer Gegenwart, die von Kriegen, globalen Spannungen und Krisen geprägt zu sein scheint, die Bedeutung von „Frieden“ zwar größer, gleichzeitig – auf den eigenen Alltag bezogen – aber auch schwerer greifbar. Vor dem Hintergrund, dass in Vorgesprächen Konflikte unter Jugendlichen im Stadtraum ein Thema waren, wollte Chiereghin diesen großen, komplexen Begriff einmal nicht auf der Weltbühne betrachten, sondern mit persönlichen Bedeutungen füllen und zurück ins alltägliche Bewusstsein bringen. Er lud die Jugendlichen ein, den Satz „FÜR MICH IST FRIEDEN, WENN ...“ zu vervollständigen. Daraus entstand eine Sammlung individueller und facettenreicher Gedanken, wo oder wie sich für diese jungen Menschen Ruhe und das Gefühl von Frieden einstellen. Insgesamt 22 ergänzte Halbsätze wie „ICH ESSE“, „JEDE SIE SELBST SEIN KANN“, „ICH DIE STERNE SEHEN KANN“ oder „KEINER ANGST HAT“ wurden von Chiereghin in Schwarz auf weißer Plane aufgedruckt und an unterschiedlichen Plätzen im Ortskern montiert. Da die erste Satzhälfte auf den Schriftbildern nicht sichtbar ist, erscheinen die Aussagen durch die Unvoll-

ständigkeit als grammatikalisch fehlerhaft und wirken irritierend. Durch diesen einfachen, ganz bewussten Eingriff provozieren sie zum produktiven Nachdenken. Zusätzlich wurde der an das JUZ angrenzende Garten gemeinsam zum Friedensgarten umgestaltet und so ein Ort geschaffen, der Frieden, Respekt und Gemeinschaft versinnbildlicht und rund um die Uhr allen offensteht.

Alle bisher umgesetzten Projekte haben den involvierten Jugendlichen auf vielfältige Weise bis dahin unbekannte Denk- und Möglichkeitsräume geöffnet. Die Jugendzentren, die wichtige Arbeit in den Gemeinden leisten, haben sich auf die Experimente eingelassen und aus dem Prozess positive und überraschende Erfahrungen schöpfen können. Es zeigte sich auch, dass der für viele ungewöhnliche künstlerische Blick auf das bekannte Umfeld, das kreative Anleiten im Umgang mit Material, Medien oder Sprache sowie das gemeinschaftliche Erarbeiten der Projekte die jungen Menschen kreativ aktivieren und inspirieren – nicht nur in Bezug auf den öffentlichen Raum. Schlussendlich erhielten die Jugendlichen ebenso wie die Jugendzentren durch die Präsentation der Projekte eine wertschätzende Sichtbarkeit in den Gemeinden – diesmal gar nicht zwischen den Stühlen, sondern mitten im (öffentlichen) Raum. Dieses vielseitige Potenzial, das KOERNOE in der Zusammenarbeit von Jugendlichen und Kunstschaffenden im öffentlichen Raum sieht, wird 2026 im Rahmen des Projekts „Stadt – Raum – Welt – What?“ an drei weiteren Orten genutzt.

<https://doi.org/10.48341/asyf-j856>



MuKaTo, Kürzlich in L.E., Jugendprojekt in Langenzersdorf, 2025



Präsentation Pablo Chiereghin, WENN, Jugendprojekt in St. Andrä-Wördern, 2025